

Empfinden chronische Patientinnen und Patienten Medikamenteninformationen als widersprüchlich? Untersuchung und Verbesserungsmöglichkeiten

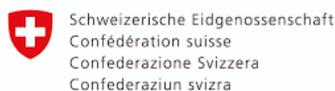
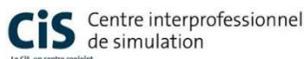
English title: Do chronic patients perceive contradictory information about their prescribed medications?

Mandat Berufsausübung: Patientinnen und Patienten

Studie im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit BAG
Im Rahmen des Förderprogramms
«Interprofessionalität im Gesundheitswesen» 2017–2020

Synthese

Juli 2020



Département fédéral de l'intérieur DFI
Office fédéral de la santé publique OFSP

Wie empfinden Patientinnen und Patienten die widersprüchlichen Informationen zu ihren Medikamenten?

Hintergrund

Dem Versorgungsnetz von chronischen und insbesondere multimorbiden Patientinnen und Patienten gehören mehrere Ärztinnen und Ärzte an, die sich um verschiedene Aspekte ihrer Gesundheit kümmern. Hinzu kommen weitere Gesundheitsfachpersonen wie Apothekerinnen und Apotheker oder Pflegefachpersonen der Spitex. Von ihnen allen erhalten die Patientinnen und Patienten Informationen und Empfehlungen zu den Medikamenten. Sie können ihre Medikation auch mit anderen Menschen aus ihrem sozialen Umfeld besprechen und das Internet oder die sozialen Netzwerke konsultieren, wo unterschiedliche und manchmal widersprüchliche Botschaften vermittelt werden. Je mehr Personen involviert sind, desto grösser ist die Gefahr für Widersprüche. Im heutigen Gesundheitssystem fehlt diesbezüglich die Kontrolle. Die Beteiligten bringen viel Fachwissen mit, aber es fehlt an Koordination und Struktur.

Die wahrgenommene Widersprüchlichkeit der erhaltenen Informationen beeinträchtigt das Vertrauen der Patientinnen und Patienten in das Gesundheitswesen. Das führt zu nicht abgesprochenen Behandlungsentscheidungen (z. B. keine Therapietreue, Dosisanpassung, Bruch der therapeutischen Allianz, Ersetzung durch andere medizinische Behandlung) und verringert die Patientensicherheit. Darunter leidet auch die Wirksamkeit der vorgeschlagenen Behandlung, was eine ganze Reihe weiterer Behandlungen nach sich zieht, die arzneimittelbedingten Risiken und die Behandlungskosten erhöht und zusätzliche Untersuchungen mit weiteren involvierten Gesundheitsfachpersonen erforderlich macht.

Ziele

Das Projekt will auf innovative Weise Widersprüche in Bezug auf Arzneimittelinformationen, wie sie Patientinnen und Patienten wahrnehmen und wie sie von unserem soziosanitären System vermittelt werden, ihre Epidemiologie und ihre Auswirkungen auf den Behandlungspfad der Patientinnen und Patienten untersuchen. Ausserdem soll ermittelt werden, inwieweit die interprofessionelle Zusammenarbeit zu einer zwischen den Fachpersonen koordinierten Arzneimittelinformation beitragen könnte, welche die Patientensicherheit und eine wirksame Behandlung gewährleistet.

Methodik

Es handelt sich um eine gemischte – qualitative und quantitative – Methodik mit einer in erster Linie ambulanten, in zweiter Linie aber auch in Genf hospitalisierten Patientengruppe. Im Mittelpunkt der Forschungsarbeit stehen die Patientinnen und Patienten als Empfänger und Umsetzer der erhaltenen Arzneimittelinformationen. Eine Gruppe unabhängiger Expertinnen und Experten mit Vertretungen der verschiedenen Gesundheitsberufe (Ärztinnen und Ärzte, Apothekerinnen und Apotheker, Pflegefachpersonen), der Patientinnen und Patienten, der politischen Akteure und der Forschenden unterstützt die wissenschaftliche Vorgehensweise des Projekts und die Verankerung seiner Ergebnisse in

der öffentlichen Gesundheit. Das Protokoll wurde im Januar 2019 von der Ethikkommission für Forschung des Kantons Genf genehmigt.

Im ersten Schritt wurden anhand einer strukturierten Literaturrecherche die internationalen Erkenntnisse dokumentiert, um die für den zweiten und dritten Projektschritt verwendeten Messinstrumente zu entwickeln und zu finalisieren.

Im zweiten Schritt wurde die Epidemiologie von Informationen, die Patientinnen und Patienten als widersprüchlich empfinden – das heisst deren Prävalenz, Arten und Quellen sowie die beteiligten Gesundheitsberufe – dokumentiert. In zwei repräsentativen Settings des Gesundheitswesens, 1) bei ambulanten Patientinnen und Patienten verschiedener Genfer Apotheken und 2) bei hospitalisierten Patientinnen und Patienten (Abteilung für allgemeine Innere Medizin des Universitätsspitals Genf, HUG) wurde eine Umfrage mittels Fragebogen durchgeführt. Die Kriterien für den Einbezug der Patientinnen und Patienten waren eine chronische Erkrankung, die seit mindestens sechs Monaten behandelt wird, und die Konsultation von mindestens zwei verschiedenen verschreibenden Ärztinnen oder Ärzten in den letzten drei Monaten. Die Stichprobengrösse wurde ausgehend von der Literaturübersicht erstellt und umfasste in dieser Etappe 405 Teilnehmende (58 % Frauen, alle Altersgruppen vertreten, 44 % mit mehr als vier chronischen Medikamenten).

Im dritten Schritt wurde mit 22 Patientinnen und Patienten, die bei der Umfrage von Widersprüchen berichtet hatten, ein halbstrukturiertes, aufgezeichnetes Einzelinterview durchgeführt. Mit den Interviews konnten die Auswirkungen der Widersprüche für die Patientinnen und Patienten, der Umgang mit ihnen und die gesuchten Lösungen genauer untersucht werden.

Schliesslich wurden zuhanden des BAG konkrete Empfehlungen zu vier Schwerpunkten formuliert.

Ergebnisse & Diskussion

Die Ergebnisse zeigen, dass 47 Prozent der Teilnehmenden (n=190/405) in den letzten zwölf Monaten mindestens eine Information zu ihren Medikamenten als widersprüchlich empfanden. Diese Widersprüche betreffen alle Arten von Arzneimittelinformationen (Nebenwirkungen, Behandlungsdauer, Indikation, Dosierung, Anwendung). Sie wirken sich auf die Selbsteinschätzung und das Verhalten der Patientinnen und Patienten aus, indem sie zu Veränderungen der Navigation im Gesundheitswesen und der Therapietreue führen. Die wichtigsten Quellen bei den beteiligten Berufen waren zwei verschiedene Ärzte (Allgemeinmediziner und Spezialist) oder Ärzte und Apotheker. Die Ergebnisse zeigen weiter, dass Patientinnen und Patienten, wenn sie die nötigen Informationen nicht vom Gesundheitswesen erhalten oder wenn diese Informationen im Widerspruch zu ihren bisherigen Erfahrungen und Kenntnissen stehen und sie sich nicht sicher fühlen, anderswo suchen, insbesondere in ihrem persönlichen Umfeld, im Internet und in den sozialen Netzwerken. Damit steigt das Risiko für widersprüchliche Informationen. Die Hauptursachen für widersprüchliche Informationen sind aus Sicht der Teilnehmenden Zeitmangel, mangelnde Zusammenarbeit und Koordination und damit der Mangel an Informationen, die von den Akteuren im Gesundheitswesen untereinander ausgetauscht werden.

Fazit

Angesichts der hohen Prävalenz als widersprüchlich empfundener Arzneimittelinformationen bei ambulanten chronischen Patientinnen und Patienten braucht es neue Modelle interprofessioneller Versorgung, um den sich ändernden Bedürfnissen der Patientinnen und Patienten im 21. Jahrhundert gerecht zu werden. Erstens müssen die Rollen und Verantwortlichkeiten der Mitglieder des interprofessionellen Teams definiert und umgesetzt werden, um die Wirksamkeit und Sicherheit des Medikationswegs von der Verschreibung bis zur Abgabe und Anwendung des Medikaments zu verbessern. Zweitens steht die aktive Partnerschaft mit den Patientinnen und Patienten als vollwertige Mitglieder des interprofessionellen Teams im Vordergrund. Drittens ist der elektronische Informationsfluss für das System von zentraler Bedeutung. Das elektronische Patientendossier muss für alle Mitglieder des interprofessionellen Teams (z. B. Ärztinnen und Ärzte, Apothekerinnen und Apotheker, Pflegefachpersonen) verfügbar sein. Viertens können intelligente mobile Apps ambulante chronische Patientinnen und Patienten unterstützen und zum besseren Informationsfluss über die Medikamente zwischen den Patientinnen und Patienten und ihrem interprofessionellen Team beitragen.

Für weitere Informationen zum Projekt steht Ihnen das Projektteam gerne zur Verfügung:

Prof. Marie-Paule SCHNEIDER VOIROL, PhD

Ordentliche Professorin für Therapieadhärenz und Interprofessionalität, Apothekerin & Leiterin pharma24, Sektion Pharmazeutische Wissenschaften, Institut für Pharmazeutische Wissenschaften der Westschweiz (ISPSO), Universität Genf

E-Mail: Marie.Schneider@unige.ch

Dr. Elisabeth VAN GESSEL, MD

Privatdozentin Medizinische Fakultät Genf, bis Juni 2019 Leitern Interprofessionelles Simulationszentrum, Medizinische Fakultät, Universität Genf

E-Mail: evgessel@outlook.com

Dr. Katherine BLONDON, MD, PhD

Leitende Ärztin, Medizinische Leitung und Qualität, Universitätsspital Genf; Privatdozentin Medizinische Fakultät Genf, Forschungskoodinatorin Interprofessionelles Simulationszentrum, Medizinische Fakultät, Universität Genf

E-Mail: katherine.blondon@hcuge.ch

Beatriz Santos, Doktorandin Pharmazie

Pharma24 und Institut für Pharmazeutische Wissenschaften der Westschweiz (ISPSO)

E-Mail: beatriz.santos@unige.ch